

Die Orgel des Konstanzer Münsters

Ein ähnlich wechselvolles Schicksal wie der Bischofskirche und der einst größten deutschen Diözese Konstanz wurde im Laufe ihrer Geschichte auch der Orgel im Konstanzer Münster zuteil. Wie am steinernen Bauwerk hinterließen auch an der Orgel Künstler und Orgelbauer unterschiedlichster Jahrhunderte ihre Handschrift.

Als im Oktober 1511 die Westtürme des Münsters in Teilen niederbrannten, wurde auch die Orgel von Hans Tugi aus Basel von 1489, die sich an der Stelle der heutigen Orgel befand, stark beschädigt. Nachdem sie zuerst nur notdürftig repariert worden war, wollte man 1513 das Werk wiederherstellen, dachte dann aber bereits über den Bau einer neuen Orgel nach.¹ Noch im selben Jahr wurde der Orgelbaumeister Hans Schentzer aus Stuttgart auf Vorschlag des Konstanzer Münsterorganisten Hans Buchner für die Reparatur der kleinen Orgel nach Konstanz geholt, die 1491 als Schwalbennestorgel, vermutlich auch von Tugi, im Kirchenschiff an der zweiten östlichen Achse der Nordseite angebracht worden war.² Der Hauptgrund für die Verpflichtung von Schentzer war aber wohl der Plan, ihn für den Neubau der großen Orgel zu gewinnen, der in eine außerordentliche Blüte der Dommusik fiel. Für die Domkapelle hatte Heinrich Isaac zwischen 1507 und 1509 seinen *Choralis Constantinus* komponiert, als Leiter der Kantorei fungierte Sixt Dietrich, und der bekannte Hans Buchner, Schüler von Paul Hofhaimer, war gerade als Domorganist auf Lebenszeit verpflichtet worden. Im Juli 1516 fasste das Domkapitel den Entschluss, in einem erweiterten Orgelbauvertrag die neue Orgel wesentlich größer als zuerst vorgesehen zu bauen und [...] *gantzlich ayn ganz grosz werck volzumachen*, wie der musikliebende Domherr Johann Botzheim an den Orgelmacher Schentzer schrieb.³ Nach dem Neubau der Orgelempore im mittleren Westturm wurde 1517 die Orgel eingebaut und 1520 fertig gestellt.⁴

Die Disposition der von Schentzer erbauten großen Konstanzer Münsterorgel ist nicht überliefert und kann nur durch Gutachten aus der Zeit des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts in groben Zügen rekonstruiert werden.⁵ Die Schentzer-Orgel war eines der größten und bedeutendsten Orgelwerke jener Zeit. Die großen Pfeifen wurden damals von den Konstanzern als etwas ganz Besonderes angesehen; in einem Kreis an der unteren nördlichen Bogenlaibung der Empore steht heute noch die alte Inschrift *Die hehe der pfeiffen XXIII schue*. Also hatte die Orgel damals den tiefsten Ton F, die längste Pfeife (6,67 m) klang als 32'.

Noch heute zeigen der Orgelprospekt und die Empore mit ihrem Reichtum an Formen der Spätgotik und der Renaissance im Wesentlichen noch denselben Anblick wie im Jahre 1520 und bilden im Westen des Münsters einen ästhetischen Blickfang von großer Intensität und Schönheit. Die ursprünglich sechs, seit 1592 neun Trompetenengel an der Balustrade haben am Scheitelpunkt ihrer Köpfe eine kleine Öffnung, in die vermutlich Windzuführungskondukte eingelassen waren. Nach Michael Praetorius' *Syntagma musicum* waren die Trompeten dieser Engel klingende Zungenpfeifen und gingen mit der Orgel *mitein*.

Im Gegensatz zu anderen Orgeln im zwinglianisch reformierten Einflussbereich überlebte die Konstanzer Münsterorgel die orgelfeindlichen Jahre der Reformation. Allerdings wurde sie nach ihrer Fertigstellung weder regelmässig gespielt noch gewartet, weil infolge der Ausbreitung der Reformation der Bischof, das Domkapitel und die katholische Geistlichkeit die Stadt verließen; die Domkantorei emigrierte 1527 nach Überlingen und 1542 nach Radolfzell, von wo aus sie 1549 wieder nach Konstanz zurückkehrte, nachdem die Stadt gewaltsam zum katholischen Glauben zurückgeführt worden war. Es wundert nicht, dass 1555 berichtet wird, die Orgel sei *inwendig zergenkt*,⁶ also in Zerfall geraten und infolge der Wirren der Reformationszeit stark vernachlässigt worden. Sie wird trotz ihres schlechten Zustandes immer noch als *ein herrlich und fürtrefflich Orgelwerk* genannt, *das zu jeder Zeit für andere berümbt worden*. 1592 wurde Daniel Hayl aus Irsee beauftragt, die inzwischen unspielbar gewordene Orgel instanzzusetzen.⁷ Ab ca. 1600 ist auch eine weitere Orgel auf dem Lettner bezeugt. Im Jahre 1636, nach Abbruch des Lettners, wurden auf zwei Emporen eine Epistel- und Evangelienorgel im Mittelschiff bei der Vierung gebaut. Außerdem war noch ein tragbares Positiv, wahrscheinlich eine barocke Truhengorgel, in einem der Seitenchöre vorhanden. Im Jahre 1777 wurde die große Orgel abermals umfassend instand gesetzt.⁸

Insgesamt tat die Schentzer-Orgel bis Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Dienst, bis sie dann schließlich im Jahr 1858 durch ein von dem angesehenen Orgelbauer *Martin Braun* (Spaichingen) neu konstruiertes Instrument ersetzt wurde.⁹ Es wäre interessant nachzuweisen, ob er Pfeifenmaterial der Vorgängerorgel verwendete. Bis auf die bemalten Flügeltüren, die bereits 1856 entfernt worden waren, wurde der alte *Renaissance-Prospekt* beibehalten. Die Flügeltüren werden heute in den Räumen von Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Konstanz aufbewahrt. Auf einer der Flügeltüren befindet sich das Portrait eines Mannes mit den Initialen H. B., das vermutlich Hans Buchner darstellt. Der Prospekt wurde durch den

Maler *Thurau* aus Stargard weiß-gelblich und mit grauen Blumenornamenten bemalt.¹⁰ In den Jahren 1922/23 wurde dann dieser Leimfarbenanstrich wieder entfernt, die alten Malereien der Füllungen freigelegt und zum Teil ergänzt.¹¹

Von 1954 bis 1955 baute die Orgelbaufirma *Johannes Klais* aus Bonn in das historische Gehäuse eine *neue Orgel* mit 63 Registern auf vier Manualen und Pedal mit fast 5.000 Pfeifen. Sie ist somit die größte der drei Münsterorgeln seit 1520. Um auf der Empore mehr Platz für den Chor zu schaffen, verschob man im Zuge dieses Neubaus das historische Gehäuse um 1,20 m in das Turmgeschoss zurück. Die Spielanlage, früher mittig mit Blickrichtung des Organisten zum Altar platziert, wurde nun freistehend vor die Emporensüdwand gestellt. Im Jahre 1985 wurde ein neuer Spieltisch bei der Orgelwerkstatt *Fischer & Krämer* in Auftrag gegeben, um die damals neu aufkommenden Möglichkeiten einer Setzeranlage nutzen zu können. Außerdem wurde im Schwellwerk zusätzlich ein neues Register, eine Hautbois 8', eingebaut.

Nachforschungen im Jahr 2002 haben ergeben, dass von der Firma Klais seinerzeit insgesamt 11 Register aus der Vorgängerorgel von Braun (1858) übernommen wurden, darunter die Prospektpfeifen (Prinzipal 16'). Durch die genaue Kenntnis um den historischen Pfeifenbestand erfährt die heutige Münsterorgel eine zusätzliche Aufwertung. Im Zuge der Sanierungsarbeiten im Jahr 2002 wurde eine größere Setzeranlage gebaut und die Zungenregister nachintoniert. Im Jahr 2010 wurde von der Firma Klais ein neuer Spieltisch installiert, der ein originalgetreuer Nachbau des alten Spieltischs von 1954/55 ist. Er steht frei in der Mitte der Empore vor der Orgel mit Blickrichtung des Organisten zur Orgel.

Die Konstanzer Münsterorgel ist aufgrund ihrer reichen Disposition für Werke aller Stilrichtungen geeignet. Besonders gut lassen sich aber deutsch-romantische Orgelwerke darstellen. Gerühmt werden vor allem die schlanke, vornehm zurückhaltende Intonation der Einzelstimmen, ein in sich ruhender Prinzipalchor und der wohlthuend homogene Tuttiklang.

¹ GLA Karlsruhe Protokolle des Domkapitels v. Konstanz Abt. 61, 7237, 259.

² GLA Karlsruhe Protokolle des Domkapitels v. Konstanz Abt. 61, 7237, 279.

³ Reiners-Ermst 1956, S. 67, Nr. 416.

⁴ Reiners-Ermst 1956, S. 46, Nr. 334.

⁵ Schuler 1962, S. 125f.

⁶ Reiners-Ermst 1956, S. 83, Nr. 495..

⁷ Reiners-Ermst 1956, S. 89, Nr. 557–559.

⁸ Schuler O.J.

⁹ Reiners-Ermst 1956, S. 159, Nr. 930.

¹⁰ Reiners-Ermst 1956, S. 159, Nr. 921 und Nr. 928f.

¹¹ Reiners-Ermst 1956, S. 174–176, Nr. 1024.